

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ankündiges Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

16. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“.

Hallesches Tageblatt.
Abonnement 50 Wg. pro Monat frei in's Haus.
Zur Zeit des Quartals 1,50 Wg. Quartals 4,50 Wg.
Halbesche Neuzeit Nachrichten.
für die Redaktion verantwortlich:
Walter Bode (Halle), Robert Bode (Halle),
Karl Bode (Halle), Alfred Bode (Halle),
Hilke Bode (Halle),
Halle a. S., Markt 10.
Telefon 1001.
Druck: Druckerei des General-Anzeiger.

Hallesche Neuzeit Nachrichten.
für die Redaktion verantwortlich:
Walter Bode (Halle), Robert Bode (Halle),
Karl Bode (Halle), Alfred Bode (Halle),
Hilke Bode (Halle),
Halle a. S., Markt 10.
Telefon 1001.
Druck: Druckerei des General-Anzeiger.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der Bundesrat hat dem Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, zugestimmt.
Die Trauerfeier für den Grafen Waldersee fand am Mittwoch in der Garnisonkirche zu Hannover statt.
Das russische Kaiserthum hat seine Ansprüche auf die eventuelle Thronfolge in Oberbayern an das Herzogthum von Schleswig-Holstein abgetreten.
Die verheiratheten, nach dem Vorbild von Deutsch-Südwestafrika entworfenen Kolonnen haben sich unter Major von Stenemann vereinigt.
Am der Küste von Indochina ging ein französischer Dampfer unter zahlreicher Besatzung bei einer Katastrophe zum Opfer gefallen.

Die Wiederkehr der Jesuiten.

Halle, 10. März.
Was bisher wohl immer noch bezweifelt worden war, daß in unvorhergesehenen Umständen das „Wolfsbrot“ folgende Wirkung: „Der Bundesrat hat in seiner Dienstag-Sitzung dem vom Reichstage beschlossenen Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes, zugestimmt.“ Dieser Beschluß des Bundesrats entspricht den Forderungen, welche Graf Walow letzthin dem Zentrum gegenüber gegeben hat. Jesuiten, die im deutschen Reich zugelassen werden, sind fortan der Aufsicht nicht nur an bestimmten Orten gehalten, an anderen verboten sein, sondern sie werden gleich jedem Reichsangehörigen freie Wahl des Aufenthalts besitzen. Die Zulassung der Jesuiten an sich ist mit der Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes noch nicht geklärt. Immerhin hat der entsprechende Beschluß des Bundesrats als ein neuer und großer Triumph des Zentrums bezeichnet werden, nachdem unlängst erst der preussische Kultusminister einige aus der Zeit des Kulturkampfes stammende, die Schulen betreffende Bestimmungen aufgehoben hat. In preussischen Kreisen hätte sich nach dem Fall des Jesuitengesetzes der Vorwurf erhoben, daß eine sehr lebhaft bewegte gegen die geplante Aufhebung des § 2 geltend gemacht, und es wird nun nicht an beständigen Enttäuerungen fehlen.
Auch Berlin wird aus dem von der Episkopale „Abbröckelung des Jesuitengesetzes“ geschrieben: Das für unmöglich Gehaltene ist möglich geworden. Graf Walow hat das Recht, das er der regierenden Partei in Reichstag gegeben, nun doch einlösen können. Allen Worten zum Trost und, was die Überzeugung besonders verleiht, entgegen den berechtigten Erwartungen, die von einer Anzahl von Regierungen bekannt gemacht sind, wird die Abbröckelung des Jesuitengesetzes nunmehr zur

Zutage. Aus einem Beschluß des Bundesrats, den § 2 des Gesetzes zu beilegen, konnte in diesem Augenblicke kein Politiker vorbereitet sein. Vielleicht haben nicht einmal Führer des Zentrums darum gewußt, daß der entsprechende preussische Antrag auf die Aufhebung des Bundesrats gelangen sollte. Es ist nicht ohne Interesse, daß die preussische Kultusminister Entschlüsse aus der Kulturkampfzeit beilegen und den Mariannischen Kongregationen den Weg freigab, wurde vielfach angenommen, daß Zugeländnis sei bestimmt, daß Zentrum für das Verlegen der größeren Forderung zu berücksichtigen. Jetzt stellt sich heraus, daß die Konzeption nur der Verleihen der größeren Bemühen gewesen ist, nur eine Anpassung an das gefamte beträchtliche Gut haben des Zentrums bei der Regierung. Man könnte auf den Gedanken kommen, daß gewisse mögen ein Versuchskolon aufgeschlossen worden ist; daß zunächst der Grund, den die Aufhebung der erwähnten Entschlüsse auf die Öffentlichkeit machte, abgeändert werden sollte, um dann, wenn der Einspruch sich sehr lebhafter war, die Hauptsache zu präsentieren. Allerdings hat der Protest im ersten Fall sich in engen Schranken gehalten, obgleich von mehreren herkommen Seiten gemacht wurde, die Bedeutung des Zugeländnisses zu unterschätzen. Aber, wie bemerkt, man gab sich zufrieden, weil man der Aufrechterhaltung des Jesuitengesetzes völlig sicher zu sein glaubte. Daß der Beschluß des Bundesrats trotz der Verhinderung, die seit einigen Monaten in Deutschland eingetreten war — eben wegen der Sicherheit, daß man sich hingab, — gegen eine starke Widerwehr von Bundesregierungen gelöst worden ist, halten wir für spezifisch. Denn die Erklärungen, die in einer Reihe von außerpreussischen Anlagungen seitens der Regierungen abgegeben worden sind, geben die Aufhebung zu stimmen, waren so häufig und vorbehaltlos, daß etwa eine „veränderte Auffassung“ nicht in Frage kommen kann. Der Beschluß ist sich so, wie wir annehmen, dann würde in einer Angelegenheit von Bedeutung eine Anzahl von Bundesregierungen überstimmt werden sein. Reichliche Vorformulierungen sind dagegen, z. B., als Beispiel imgeachtet des Protestes der württembergischen Regierung die Minister in sein Dementi von Reichsministerpräsidenten zu Ministerpräsidenten, ausnahmslos. Abgesehen von dem entsprechenden Minister des Herrn v. Wittmann, der vor versammeltem Reichstag von dieser Tatsache Kenntnis gab, hat das Projekt zum Opfer. Die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes wird sicherlich im Reichstag zur Sprache kommen, und zwar, wenn nicht früher, so beim Etat des Reichshaushalts. Die Öffentlichkeit wird vom Grafen Walow hören, mit welchen Gründen er diese Maßregel rechtfertigt. Nicht minder wichtig aber wird es sein, dann auch die Vertreter derjenigen Bundesregierungen zu vernehmen, die gegen den Antrag im Bundesrat gestimmt haben. Es handelt sich hier um keine Kapitalie, sondern um eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit. Wir glauben nicht, daß mit dem Beschluß den sichlichen Frieden gebiert ist. Wir glauben nicht einmal, daß der Beschluß das Zentrum, das in der Budgetkommission des Reichstages erhebliche Abträge am Ministerium und am Marine-Etat vollzogen hat und in der Außenpolitik so oppositionell wie nur möglich ist, zu größeren Entgegenkommen veranlaßt. Denn das Zentrum hat die Verhinderung des Jesuitengesetzes, den „Hollens des Hindertürkens Zeugnisses“, dies als Ende des „guten Rechts“ betrachtet und betont. Warum soll es für etwas dankbar sein, das es zu fordern beantragte? Eher wäre dem Zentrum vielleicht im Hinblick eines Zugeländnisses die Bemühen der Reichstags-Ämtern gegenüber erschienen, für die das Zentrum besonders nachdrücklich eingetreten ist. Ein solcher Beschluß des Bundesrats würde auch unglaublich populärer und dankenswerter gewesen sein.

Das „Berl. Tagebl.“ bemerkt: Damit habe das Zentrum endlich den Lohn seiner Taten erhalten. Die Quittung für die Unterthug der Reichsregierung habe lange auf sich warten lassen. — Die „D. Z.“ sagt: Material halten wir den Beschluß für ziemlich erheblich und besonders glauben wir nicht, daß die evangelische Kirche wirklich Grund hat, gerade an die Verthigung des genannten § 2 alle möglichen Verthigungen zu knüpfen, aber eine symptomatische Bedeutung ist ihm nicht abzusprechen und diese besteht darin, daß mehr denn je Zentrum im deutschen Staatlichen Kampf ist. — Die „D. Z.“ schreibt: Die Reichsregierung hat es also nicht für nötig gehalten, sich an den einmüthigen Protest des evangelischen Deutschland zu kehren. Um dieselbe Zeit, da Preussens Außenminister unter Oppositionen den preussischen Mariannischen Kongregationen auslieferte, machte die Reichsregierung für die heimkehrenden Weiber der Gesellschaften die Reichsliste herangezogen auf. Wir leben einmal in der Epoche der Reibungen. Und Zentrum bleibt Trümp! — Die „Wagbl. Zg.“ schließt eine längere Erörterung mit den Worten: Ein Sturm der Entrüstung geht durch alle evangelischen Kreise Deutschlands, die sein Verhältniß für dieses neue Zugeländnis an das Zentrum befragen, welches eben erst wieder in seiner Verbindung von Militär- und Marinefragen beweist, wie wenig es patriotische Gedanken zu pflegen weiß. — Die „D. Z.“ bemerkt: Man kommt den Wünschen der Ultramontanen entgegen, verliert ihnen aber doch soviel, daß sie nach wie vor alle die Bedrückten sich hinter sich können. Es würde viel länger sein, das ganze Jesuitengesetz zu beilegen, zumal es zweifellos eine Ungerechtigkeit bedeutet und praktisch wirkungslos ist. „Jesuiten“ gibt es genug in Deutschland. Es scheint aber, daß für eine gänzliche Verthigung des Jesuitengesetzes die feineren Bundesstaaten vorläufig abgesehen nicht zu haben sind, und es mag ihnen manchen Kampf gelohnt haben, daß sie die Aufhebung des § 2 zumitümen. Im vorigen Jahre waren sie noch nicht so weit, und wenn sie jetzt umgestimmt sind, so wird eben Preußen sein großes Gewicht ihnen gegenüber in die Waagschale geworfen haben. Preußen-Deutschland wird man es das tun! — Das „D. Z.“ jagt am Ende seiner Betrachtungen: Nun gut: Preußen läßt die Mariannischen Kongregationen ein und zwingt das Reich zu einem Bruch mit der bisherigen bewährten Jesuitenpolitik. Wenn ein Preis auf die Förderung des Partikularen in den reichstrossen Schichten gesetzt worden wäre, so hätte er nicht eher fertig werden können, als durch diese preussischen Staatsmannschaften. Ein schwacher Trost ist freilich geblieben: Die Leute, die jetzt Preußen-Deutschland zur höheren Ehre des Zentrums schwarz anstreifen, werden ihren Dorn in heimlicher Sorge bekommen — es gibt ein häßliches Wort dafür: Travailler pour le roi de Prusse. — Am Schluß eines Artikels der „D. Z.“ heißt es: Die Jesuiten können diese Niederlassungen gründen, sich der Erziehung der Jugend bemächtigen, und auf alle nur mögliche Art ihre verhängende Tätigkeit entfalten. Freilich haben die einzelnen Bundesstaaten noch das Recht, jeder für sich Gesetze zu erlassen. Aber von preussischer Seite wird man solche nach den bisherigen Lehren kaum erwarten können, und ihm werden die meisten übrigen Staaten folgen. Der Wille ist gegeben, aber sicherlich nicht zum Überdies unbedingten Vorkommen, dem jetzt ein Gegenstand des Kulturkampfes der 70er Jahre bevorzugen mag. Zentrum triumphiert, Zentrum ist Trümp!

Vetter Martin.

Dorf-Roman von A. v. Gahn.

(Fortsetzung.)
„Wollt ihm gewiß was vom Andreas hören?“ sagte Martin gepreßt, ihrem bang und lebend zu ihm aufgeschlagenen Blick ausweichend. „Gelt, das bedrückt Dein Herz? Hast ihn doch gewiß alles vergessen, was er Dir Schreckliches angetan?“
„Sie nicht, ihr bleiches Gesicht zur Seite wendend, während Thränen aus ihren Augen perlten.
„Wilde Eiterjuchtsqual preßte sein Herz zusammen. Aber er unterdrückte die ledensähnliche Regung und streich ihr sanft über den Scheitel. „Wart! doch noch ein bißel —“ sagte er leise, aber es klang doch, als wenn ein Sturm dahinter verborgen lie.
„Sie mußte wohl auch mehr aus den Worten gehört haben als bejagte Abwehr, die ihren Zustand betraf. „Ist er gesund? Bist er?“ fragte sie mit angstvollem Blick, der gleichzeitig eine lebensfröhliche Energie verriet, der gegenüber es kein Ausweichen oder Zurückhalten mehr gab. „Ist er frei? Wird er herkommen?“
„Ist sie in unabweisbarer Schamhaft zu fragen fort, als er ihr auf die ersten Fragen eine beruhigende Antwort gegeben.
„Jetzt schweig er und blühte fort. Aber der leise Druck, mit dem er ihre Hand umspannte, flüchte sie zur Genüge auf.
„Sie brach in erschütterndes Schluchzen aus, das die langangehaltenen Qualen der Ullorag und Sorge, die ihren armen Kopf matteten, seitdem er wieder klar zu denken fähig war, zum Ausdruck brachte.
„In vorstichtigen Wendungen erzählte er leise, flüchelnd, was die Unterdrückung bis jetzt feigstehlt habe, den billigen Trost anzuhängen, daß noch nicht alles verloren sei.
„Sie verdrückte sich mit einer hastigen Gebärde aufzurichten, laut oder in tröstlicher Schwäche und Hilflosigkeit in die Kräfte zurück, die zitternden Finger in verzweifelter Qual krampfhaft ineinander fahigend.

„Spielte er wieder Komödie, oder war er wirklich so ergötzt!“ Martin laut an dem Lager nieder, drückte sein Antlitz in die Hände und sein Körper erbehte unter wilden Schauern.
„Vetter Martin, es darf nicht geschehen — er ist unschuldig — unschuldig ist er — und ich muß ihn retten!“ ächzte Theres.
„Er ist ja unschuldig, auch glaubt Ihr mir's doch!“
„Dessen bin ich auch gewiß, Theres, glaub's nur — und keiner wünscht es mehr als ich, daß er freikommt“, gab er erst recht zurück. „Aber die Sach' liegt ja so unglücklich für ihn, es ist bald, als hätte' sich die Höl' selbst verschlossen, ihn ins Verderben zu ziehen.“
„Und Ihr meint, das Schreckliche kommt wirklich geschehen?“ kam's wie ein Aufschrei von ihren Lippen.
„Wie es ausfallen wird — ich weiß es nicht“, flücherte Martin erstickt und drückte sein Gesicht in das Bett.
„Aber so heißt mir doch, Vetter, so heißt mir doch!“ rief Theres flüchelnd und verdrückte sich von neuem aufzurichten, laut aber wieder kraftlos zurück, die Hände verlangend nach einem unsichtbaren Ziel ausstreckend. „Ich will hin. — Ich will's ihnen allen sagen, und sie werden es mir glauben, daß er's nicht getau hat, nicht getan haben kann —“
„Sie werden's Dir doch nicht glauben“, widerpochte er dumpf. „Gerade Dir nicht — Dir zuletzt.“
„Warum mir nicht? Ich kenn' ihn doch am besten und weiß, daß er so etwas vor seinem Herzen nicht fertigbringt —“
„Grad' darum trifft ihn ja der meiste Verdacht —“
„Darum? Wie denn Ihr das?“
„Er schluckte mühsam, die Worte wollten gar nicht heraus. „Weil er Dich freien wollte, soll er ja die Tat begangen haben. Es war vielleicht um das Geld — er brauchte Geld oder weil die Magdlerin ihn als Schwiegermutter nicht wollte und gegen Tare Heirat war“, kam es endlich stotternd aus seiner Brust, und große Schwermüdigkeit rannen von seiner Stirn, als wenn er unter einer schweren Arbeit leizte, „darum wollen sie ihn verurteilen — darum. Wenn das nicht wär“ —

„Wenn das nicht wär“, fiel sie tonlos ein, da er schwieg „Wenn das nicht wär“ — meint Ihr —“
„Ich mein“, fuhr er fort, „wenn sie nicht wüßten, daß Du ihn ganz gefahrt halt und daß wegen der Heirat war, daß er Geld gebraucht hat —“
„Dann?“ fragte sie erstickt.
„Dann möcht's nicht so schlimm um ihn stehen.“
„Eine ganze Baule tritt hin. Beide atmeten erregt, wie nach einem sehr schweren Werk.
Martin wurde neben allen Gedanken, die sein Hirn durchtobten und in der qualvollen Frage gipfelten: „Wird Dein schreckliches Weib gelingen?“ noch von der Furcht geschüttelt: „Wird ihr die Aufregung nicht schaden, tötet Du sie nicht durch Deine Tat?“ Und er horchte angstvoll nach dem Nischen in ihrer Brust, das so beängstigend klang.
„Kann denn gar nichts geschehen, daß sie das nicht mehr glauben?“ kam es dann von ihren trockenen Lippen.
„Er blieb stumm.
„Ach, Ihr wißt auch nichts!“ rang sie verzweifelt die Hände. „Dann ist er verloren!“
Wieder entstand eine Pause.
Martin zitterte um ihr Leben. Er sah, daß jeder Nerv, jede Muskelfaser an ihr zuckte.
„Wenn man's dem Richter beibringen könnt“, daß Du ihn gar nicht so gern gelobt hast, daß es schon aus war zwischen Euch, daß Du nicht mehr an die Heirat dachtest — was wüßest das könnt' ihn vielleicht helfen. Aber wie das anfangen, daß sie's glauben?“
„Ist er dumaj hervor.
„Ich will's Ihnen sagen, will's beschwören. Ich kann's ja. Wagt ihr's ja, daß es aus war zwischen uns. Ihr kommt's ja auch beschwören, Vetter, Ihr am ersten!“ rief sie aufgeregt, „Ihr wartet ja dabei, wie im Horn von mir ging, und geglaubt hat er's Euch auch, daß er nichts mehr von mir wissen wollte. Wagt Ihr's nicht, Vetter?“
„Aber sie werden's nicht glauben, jetzt nicht — denn sie

Die grössten Vorteile!

geniessen Sie beim Einkauf von dauerhaften und eleganten



Schuhwaren Räumungs-Ausverkauf.

Die Preise sind bedeutend herabgesetzt.

Goodyear Welt-Schuhwarenhaus

Leopold Sternberg Nachf., Anton Franz,
Grosse Ulrichstrasse 9, Parterre und I. Etage.



6 eigene Läden:
 Leipzigerstr. 33, Fernruf 1248.
 Geiststrasse 15, Fernruf 1252.
 Moritzkirchhof 5.
 Fabrik in Ammendorf, Fernruf 20.

K. Mauersberger,

Färberei u. chem. Reinigung.
 Grösstes Etablissement der Provinz.
 Ball-, Theater- und Gesellschafts-Kleider
 werden tadellos und schnell chemisch gereinigt.
 helle Seidenkleider
 in allen Licht- und Modifarben ungefärbt.

6 eigene Läden:
 Gr. Steinstr. 1-2, am Kleinschmieden.
 Steinweg 25, am Rannischen Platz.
 Gr. Steinstr. 39, neben Walhalla.
 Agentur: E. Galander, Gr. Steinstr. 44.

Ausverkauf

arrangiert ist nicht, — um aber konkurrenzfähig zu bleiben, habe ich die Preise für
Fahrräder und Zubehöerteile,
 soweit wie irgend möglich, erniedrigt, jedoch jeder für wenig Geld tadellos, dies-
 jährige Ware in vorzüglicher Qualität erhält. Ein Versuch überzeugt.
 Fahrräder von 75—300 Mk., Laufdecken von 4,50—11 Mk.,
 Luftschläuche von 3—6,50 Mk., Fusspumpen mit Gummifuss, extra Hart,
 von 1,25 Mk. an u. s. w.
 Bitte meine Schaufenster-Auslagen zu besichtigen.

F. Kleinau, Bernburgerstr. 9,
 General-Vertreter für Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Die per 1. April fälligen Coupons werden schon jetzt ohne Abzug an unserer Kasse bezahlt.

Friedmann & Weinstock,

Leipzigerstr. 12.

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume habe ich grosse Warenposten spottbillig zum

Ausverkauf

gestellt.
 Besonders im Preise ermässigt sind viele Waren, die sich vorzüglich zu Hochzeits-Geschenken eignen: Tafelaufsätze, Kakesdosen, Sahnenservice, Butterdosen, Bowlen, Bierservice, Figuren, Büsten, Vasen und Uhren.
 Die ermässigten Preise sind neben den alten Auszeichnungen an jedem Stück vermerkt.
 5 Prozent Rabattmarken auf alle Waren.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90,

Luxus- u. Lederwaren.
 Halle a. S.

Café Monopol.

Einem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgebung zur gefr. Mitteilung, dass ich obiges Café mit dem heutigen Tage übernommen habe.
 Es wird mein Bestreben sein, den mich Beehrenden bei aufmerksamer Bedienung stets nur das Beste zu bieten, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
Emil Jellinek.

Günstige Gelegenheit zum vorteilhaften Einkauf eleganter Schuhwaren bietet unter jetziger

Inventur-Ausverkauf.

Preiswerte Konfirmations-Stiefeln.
F. A. Dietze, Gr. Steinstrasse 13.
 Allerfeinste
Voll-Heringe
 (neue)
 a Stück 5 Pfg.
F. Beerholdt,
 Kolonialwaren, Webershof 8, Dicht am Markt.

Alte Wollsachen

finden Verwendung bei Gimnastik von Gauskleidern und Herrenhosen u. s. w.
 Alte Seide zu Decken u. Portieren. R. Groseck, Goslar a. M.
 Hersteller bei Frau L. Querschnitt, Sandbühnenstr. 21 und bei Frau M. Klaus, Spielplatz 2.

P. Trautwein-Pianos

350 Man
 unter 20jähriger Garantie zu billigsten Preisen in bestem Zustande, aus-
 wärtig franco zur Probe.
 Prachtklavier, Referenz, kostenlos u. frei.
BERLIN, Leipzigerstr. 119B.
 Sehr guten Privat-Mittagstisch für nur 20 Pf., Herrn von 1—2 u. 3—4 Uhr
 Ostermarktstr. 2, 11.

Sonnabend

Grosser Ausnahme-Tag.

?

Zu Konfirmationen

empfehle:
 feinsten Tafelaufschnitt, täglich frisch, Pfund Mt. 1.20 bis Mt. 2.—, garniert ohne Preisauflage.
 Ital. Salat (Spezialität), täglich frisch, Pfund Mt. 1.—, garniert ohne Preisauflage.
 Erstklassige Braunschweiger Gemüse- u. Rheinische Früchte-Konserven.
Prachtvollen Bowlen-Wein, Flasche 50 Pfg.
 Aromatischen frisch Waldmeister 3 Btl. 25 Pfg.
Wilhelm Pfeiffer,
 Mitglied des Rabat-Exp. Vereins,
 Ludwig Buchererstrasse 76, Ecke Lessingstrasse.

L. 2
 XXI. 2
 Zu ber
 eines B
 Brauerei
 wesen ein
 Nach
 Major a.
 in grösser
 das sich un
 wies zum
 Kases zu
 Die bet
 Anstalt
 wahren Le
 Dieser
 emingefell
 Halle einer
 Jantel als
 Die an
 H. Verpf
 der Brau
 Schmeigle
 zur Bierg
 hatters. H
 gefest mer
 Krante ich
 Angehörige
 die Strafen
 nach 11
 Petrecht fo
 welches bet
 Meiners
 schiedene
 stelle zu
 genus auf;
 anhalt ere
 Aberrereis
 tage. Füge
 nach Reub
 beuten für
 er in erhe
 wachen bei
 die nicht
 a) mit dem
 von 10
 pflegenss
 von 10 Jah
 entlassen
 bei gansh
 Der Untweg

Das B
 zum 5/4
 ferrie, bei
 den Reihau
 Hefen sich
 nicht ab
 Den Wort
 der Banb
 Gausbau
 1/4 u. 1/2,
 zur Beher
 hiet. Die
 letem. Zu
 freibich
 gläubem
 er Ende
 ste an ihr
 löhigent,
 Gemitte
 tadel me
 neren.
 Hühchen
 ist am 31.
 mal mege
 verliche
 für 1894.
 eis schalt
 mit ihrer
 Reifeblun
 Frau, 23
 Biete von
 Ge machie
 hirtad bei
 Haggende
 angelich,
 und über
 lediemung
 hies, eben
 hulle 2.
 Hofmann
 folgt e
 Es ging
 Schant
 Frau He
 und fuf
 au. Das
 mehobis